

ELISABETH
HOSPIZ



HOSPIZ AKTUELL

**Es ist geschafft:
Der Anbau ist fertig!**

**Es ist nicht leicht, aber das
Hospiz macht es leichter**

Den Freundeskreis stärken

**Unsere Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter stellen sich vor**

Herbst 2019



Edgar Drückes
Hospizleiter

Der Herausforderung standhalten,

so kann mit wenigen Worten das zentrale Anliegen ausgedrückt werden, das wir mit unserem Bauprojekt verfolgen. Trotz des Bestandsschutzes auf unsere vorhandene bauliche Substanz, haben der Vorstand des Freundeskreis Elisabeth-Hospiz e.V. und die Geschäftsführung des Hospizes entschieden, unser Hospiz den aktuellen baulichen Vorschriften an einen stationären Hospizbetrieb anzupassen. Das ist eine große Herausforderung, die wir angenommen und im ersten Schritt mit der Fertigstellung unseres Anbaus jetzt teilweise umgesetzt haben. Um diese Herausforderung ganz

INHALT – Ausgabe Herbst 2019

GRUSSWORT	2
AKTUELLES	
Es ist geschafft: Der Anbau ist fertig!	3
Wollen Sie uns helfen?	8
Wechsel im Team der Ehrenamtlichen	10
BERICHTE	
Den Freundeskreis stärken	
Ein Brief an unsere Mitglieder	11
15-jähriges Jubiläum unserer Stiftung „Endlich Leben“	13
INTERVIEW	
Es ist nicht leicht, aber das Hospiz macht es leichter	14
MITARBEITER	
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen sich vor	17
AUSBLICK – TERMINE	20
3 Dinge unserem Hospiz Gutes zu tun	20

Und in dem Wie, da liegt der ganze Unterschied.

Hugo von Hoffmannsthal

zu erfüllen, wird in einem zweiten Schritt das Bestandsgebäude, das „alte“ Hospizgebäude, umgebaut. Diese Baumaßnahme wird im Sommer 2020 beendet werden.

Der Herausforderung standhalten beinhaltet zwei zentrale Aspekte. Einerseits geht es wie schon erwähnt um den rein sachlichen Aspekt der baulichen Anforderungen und andererseits um eine innere Herausforderung, der wir uns immer wieder aufs Neue stellen müssen. Unser hoher Anspruch an Pflege und Betreuung im Hospiz ist hiermit gemeint. Dieser Anspruch wird oft auch als der Hospizgedanke bezeichnet. Es geht um unsere Herangehensweise unseren Gästen und Angehörigen gegenüber und hier um die Solidarität eingebunden in eine tief-menschliche Haltung in der Begegnung mit unseren kranken Gästen und ihren Angehörigen. Eine Haltung, die den Gast als Mitmenschen sieht, der uns auf einem Weg, den wir eines Tages alle gehen werden, voraus ist; von dem wir lernen können. Es gilt unser Tun stets kritisch zu hinterfragen und zu eruieren, ob wir diesem Anspruch noch gerecht werden und somit das Ziel aller hospizlichen Bemühungen, ein letztes gutes Zuhause sein zu wollen, im Auge behalten. Menschliche Wärme, Solidarität, Empathie und Begegnung auf Augenhöhe stehen im Vordergrund – zu viel Bürokratie und zu viel Professionalisierung sollen vermieden werden. Hugo von Hoffmannsthal hat es mit dem Satz „und in dem Wie, da liegt der ganze Unterschied“ sehr treffend ausgedrückt.

Dazu gehört es auch, Danke zu sagen. Ihnen allen, die uns so treu und regelmäßig in vielfältiger Art unterstützen. Aber auch unseren Gästen und Angehörigen für ihr Vertrauen und Vorbild und natürlich auch an alle Mitarbeitenden für die gute Arbeit und für das gemeinsame Tragen unserer Arbeit auch in der Phase des Bauens, die auch aufgrund des zeitweisen Baulärms für uns alle eine Herausforderung war. Allen ganz herzlichen Dank.

Edgar Drückes, Hospizleiter

ES IST GESCHAFFT: DER ANBAU IST FERTIG!

Heijo Hauser

Heijo Hauser
Vorsitzender des Freundeskreises
Elisabeth-Hospiz e.V.



Etwas mehr als ein Jahr nach der Grundsteinlegung Ende September 2018 war es geschafft: der neue Anbau an das Elisabeth-Hospiz konnte bezogen werden. Damit ist der vorletzte, aber auch größte Abschnitt unserer Bauaktivitäten beendet. Mitte Oktober 2019 haben wir als letzte Maßnahme mit den Umbauarbeiten im alten Hospizgebäude begonnen. Im Sommer 2020 wollen wir dann komplett mit allen Bauphasen fertig sein.



Der Anbau von vorne



Der Anbau von hinten

Die ersten Um- und Anbauüberlegungen begannen etwa Mitte des Jahres 2016. Einige Monate später lagen die ersten konkreten Planungszeichnungen unseres Architekten vor. So sind wir nun seit mehr als drei Jahren im Vorstand des Freundeskreises gemeinsam mit den beiden Geschäftsführern und dem gesamten Team dabei, die baulichen Strukturen für unser Elisabeth-Hospiz zukunftssicher zu machen. Eine lange Zeit liegt hinter uns: um so glücklicher sind wir alle, dass wir den Mut hatten, dieses große Projekt zu beginnen. Noch sind wir nicht ganz fertig. Aber eins ist jetzt schon sicher: Es wird schön werden und unsere Gäste, deren Angehörige und alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sich sehr wohl fühlen.

Haben Sie Interesse an einer kurzen Führung durch unseren neuen Anbau? Dann folgen Sie mir bitte, treten Sie ein!

Im neuen Haupteingang des Hospizes beginnt unser Rundgang. Sowohl von vorne, als auch von hinten durch den Garten betreten wir den durch die zahlreichen Fenster und Türen sehr hellen neuen Eingangsbereich. Unser Haus steht jedem offen: das wollen wir durch diese Transparenz



Der vordere und der hintere Eingang des Anbaus

zum Ausdruck bringen. Auf der einen Seite geht es direkt in das bisherige Hospizgebäude, in dem wie bereits erwähnt noch einige Arbeiten in den nächsten Monaten zu erledigen sind.

Auf der anderen Seite betreten wir die neue Pflegezentrale des Hospizes: das Schwesternzimmer mit angrenzendem Medikamentenraum und Aufenthaltsraum für unsere Pflegekräfte. Von hier aus haben sie alles im Blick und betreuen liebevoll unsere Gäste. Gut, dass sie jetzt in ihrer neuen Zentrale mehr Platz haben.

Die zweite Tür auf dieser Seite führt uns direkt zu zwei der vier neuen Gästezimmer. Schön sind sie geworden, 25 qm groß, bodentiefe Fenster und verglaste Türen zur Terrasse und zum Garten hin und wie wir finden sehr gemütlich. Auch das Bad ist groß, modern und natürlich auf die Bedürfnisse unserer Gäste hin ausgestattet.

Folgen Sie mir weiter? Dann kommen wir im Flur an dem Büro unserer Pflegedienstleitung Ingo Kaminski und Margit Kaul vorbei. Für die Beiden eine Neuerung: ein eigenes Büro hatten sie bisher noch nie. Bisher haben sie die Dienstpläne immer im Sternensaal gemacht. Jetzt können sie diese auch mal auf dem Tisch liegen lassen, wenn sie zu unseren Gästen gerufen werden. Auch neu auf der anderen Seite des Flurs ist ein Visitenzimmer, in dem sich unsere Ärzte, aber auch unsere Seelsorgerin mit Gästen oder Angehörigen zum vertraulichen und vertrauten Gespräch zurückziehen können.



Das Schwesternzimmer



Aufenthaltsraum der Pflegekräfte



Büro der Pflegedienstleitung Ingo Kaminski und Margit Kaul



Ein Gästezimmer



Bad eines Gästezimmers



Blick ins Treppenhaus mit Aufzug und Ausgang



Umkleidebereich Damen

Vorbei geht es an einem Abstellraum (davon gab es bisher viel zu wenige) und an einem kleinen Raum, in dem unsere zahlreichen und so wichtigen ehrenamtlichen Kräfte ihre Sachen vor Beginn ihres Dienstes wegschließen können. Sie sind nicht überrascht, wenn ich Ihnen erzähle, dass es eine solche Möglichkeit für unsere Ehrenamtler bisher nicht gab.

Am Ende des Flurs gibt es nach vorne und nach hinten zum Garten jeweils einen Nebeneingang. Den vorderen Eingang werden wir z.B. nutzen, wenn Gruppen unser Hospiz besuchen und in den

Seminarraum gelangen wollen. Den zeige ich Ihnen gleich.

Vom Garten aus werden den Nebeneingang hauptsächlich unsere MitarbeiterInnen nutzen, wenn sie vom Parkplatz durch den neuen Garten ins Haus gehen. Denn dann sind sie auch direkt in den beiden hinteren Räumen auf der unteren Etage. Dort gibt es einen großen (für die zahlreichen Mitarbeiterinnen) und einen kleinen (für die wenigen Mitarbeiter) Bereich mit einem Umkleideraum mit Kleiderspinden, Wasch- und Duschräumen und Toiletten. Auch solche Räume – Sie ahnen es schon – gab es bisher im Elisabeth-Hospiz nicht.

Sollen wir den neuen Aufzug oder die Treppe nehmen in die nächste Etage? Egal wie Sie sich entscheiden, auf der ersten Etage erwartet uns dort am Ende des Flurs ein großer Seminarraum. Den haben wir allerdings mit einer mobilen Trennwand ausgestattet, so dass wir daraus ganz schnell einen kleinen und einen mittelgroßen Raum machen können. Also ist er für viele Zwecke nutzbar. Kleinere Meetings, unsere Vorstandssitzungen, Mitarbeiterversammlungen oder auch Mitgliederversammlungen. Und unser Hospizleiter Edgar Drückes kann in diesen Räumen die diversen Gruppen wie Schulklassen oder sonstige am Hospizleben Interessierte empfangen und ihnen auch ein Getränk anbieten. Denn in unmittelbarer Nähe gibt es eine kleine Teeküche.

Wie viele von Ihnen sicherlich wissen, hieß der bisher einzige Meetingraum im alten Hospizgebäude ja Sternensaal. Da dieser durch die Umbaumaßnahmen weggefallen ist (dort ist in der Zwischenzeit ein sehr schönes neues Gästezimmer entstanden)



Der neue Sternensaal in der Gesamtansicht und mit geschlossener Trennwand

haben wir uns entschieden, den neuen Seminarraum auch wieder Sternensaal zu nennen. Jetzt haben wir also manchmal wenn der Raum getrennt wird, sogar zwei Sternensäle – einen großen und einen kleinen. Wie schön!

Weiter geht es. Auf der einen Seite finden wir jetzt das Arbeitszimmer unseres Hospizleiters Edgar Drückes und auf der anderen Seite die Zimmer von Uwe Grünheid und Marina Schubert, die sich um alle Verwaltungsvorgänge kümmern. Nein, jetzt sage ich nicht, dass die drei noch nie ein Arbeitszimmer gehabt haben. Aber: Seitdem vor etwa 30 Jahren das Elisabeth-Hospiz gegründet wurde, gab es für unser Leitungsteam folgende Räumlichkeiten: kleine Souterrain-Kellerräume (etwa 25 Jahre lang), feuchte Räume im vor einiger Zeit abgerissenen alten Haus Neusehland (etwa 3 Jahre) und im Bürocontainer (etwas mehr als ein Jahr). Ich denke, sie haben es nach dieser langen Zeit verdient, mal ein ordentliches, helles, warmes und trockenes Büro zu nutzen. Sie freuen sich jedenfalls sehr über die neue Unterbringung. Gut so!

Wenn Sie mir jetzt weiter folgen, finden wir auf der linken Seite noch einmal zwei neue Gästezimmer. Exakt die gleichen Zimmer wie auf der unteren Etage. Nur keine Terrasse, sondern mit Balkon. Dafür ist der Ausblick in den Garten, die Wiesen und den angrenzenden Wald noch ein wenig schöner.

Wenn man nun geradeaus weiter geht, kommt man wieder durch einen sehr hellen Verbindungstrakt in das ‚alte‘ Hospizgebäude. Für diesen Durchgang musste dort ein Gästezimmer weichen.



Ausblick auf Garten und Wiese vom Balkon eines oberen Gästezimmers



Das Büro von Hospizleiter Edgar Drückes



Das Büro von Uwe Grünheid, Verwaltung

Aber halt, wenn sie direkt ins alte Gebäude marschiert wären, hätten sie den wunderschönsten Raum des neuen Anbaus verpasst. Und das wäre wirklich sehr schade. Folgen Sie mir bitte in den Raum der Stille.



Flur mit Durchgang ins alte Gebäude 1. Etage



Der Raum der Stille

Der Vorplatz vom Raum der Stille

Wenn ich ehrlich bin, fällt es mir schwer, Ihnen diesen speziellen Raum mit geschriebenen Worten zu erklären. Sie müssen diesen Raum einfach auf sich wirken lassen. Die Raumhöhe von über sechs Metern, die durch eine Rabitzkonstruktion hergestellte Parabelform der Raumdecke mit den wunderschönen Lichtsäulen, die den Sternenhimmel zu tragen scheinen, das runde Fenster nach vorne, durch das man beim Eintreten in den Raum den blauen Himmel, weiße Wölkchen und die Spitze einer Pappel sieht. Jeder, der zum ersten Mal diesen Raum betritt, ist fasziniert. Der Sternenhimmel entsteht durch Lichtpunkte, für die über 1.600 Löcher durch die Kuppeldecke gebohrt wurden. Einige Sternbilder werden Sie sicherlich erkennen. Ich bin mir sicher, dass dieser Raum für unsere Gäste, für Angehörige, aber auch unsere MitarbeiterInnen eine ganz zentrale Bedeutung im Hospizleben bekommen wird.

Schade, jetzt sind wir schon am Ende unseres Rundganges angekommen. Denn den großen Speicher auf der zweiten Etage zeige ich Ihnen heute noch nicht. Da muss erst einmal aufgeräumt werden. Aber dort haben wir endlich viel Stauraum für all die Dinge, die man nicht alltäglich benötigt, die aber trotzdem immer mal wieder wichtig sind.

Nach einer für alle Beteiligten wohlverdienten Advents- und Weihnachtspause, in der die Bauaktivitäten im Elisabeth-Hospiz ruhen werden, gehen wir Anfang des Jahres die letzten Arbeiten im alten Hospizgebäude an. Wir hoffen, dass wir damit dann spätestens im Frühsommer 2020 fertig sein werden.

Was fehlt sonst noch? Wir haben den neuen Anbau zwar bezogen, aber wir müssen ihn natürlich jetzt noch ‚einleben‘. Wie ein neues Einfamilienhaus, in das man einzieht, so ist es auch im Hospiz.

Es fehlen z.B. noch Bilder an den Wänden, Blumen, viele Möbelstücke, etc. Dafür benötigen wir erst mal das nötige Kleingeld, und außerdem müssen solche Details, die für das Wohlempfinden eines Gebäudes so wichtig sind, sich auch erst mal entwickeln. Durch das Haus rennen und an jede freie Wand ein Bild aufhängen, macht keinen Sinn.

Ja, und dann noch der Außenbereich. Wir haben im Rahmen des uns zur Verfügung stehenden Budgets sowohl hinten im Garten als auch vorne vor dem Anbau die notwendigen Wege und Fahrflächen inklusive einiger Parkplätze und die Pflanzflächen professionell anlegen lassen. Der Grundstein für einen schönen Garten ist also gelegt. Was fehlt sind jetzt noch Sträucher, Hecken, Bäume, Rasenflächen etc. Auch hier wollen wir mit Bedacht planen. Und erst einmal wieder unsere Geldbeutel füllen, um alles auch bezahlen zu können.

Also ist doch noch einiges zu tun. Aber mit Ihrer Unterstützung werden wir auch das noch schaffen. Heute kann ich Ihnen schon versprechen, dass wir im Sommer nächsten Jahres ein großes und

schönes Einweihungsfest feiern werden. Dazu möchte ich Sie heute schon einmal einladen. Den genauen Termin werden wir noch festlegen und Ihnen mitteilen.

Zum Schluss möchte ich noch ein ganz herzliches Dankeschön sagen an alle, die mitgeholfen haben den Anbau zu realisieren. Wir haben ganz tolle Handwerker auf unserer Baustelle gehabt, die nicht nur sehr professionell gearbeitet haben, sondern auch immer ein Gefühl dafür gehabt haben, dass sie auf einer ganz besonderen Baustelle tätig sind. Viele haben sich sehr für unser Haus interessiert und waren sehr angetan von der ganz besonderen Atmosphäre im Elisabeth-Hospiz. Es würde zu lange dauern hier alle Firmen und Beteiligten aufzuzählen. Deshalb sage ich einfach im Namen des gesamten Elisabeth-Hospiz Teams: ganz herzlichen Dank an alle!

Ach ja: wenn ich Ihnen Lust auf einen richtigen Rundgang durch unseren neuen Anbau gemacht habe, melden Sie sich einfach im Elisabeth-Hospiz. Sie sind herzlich willkommen.

WOLLEN SIE UNS HELFEN?

Liebe Freunde unserer Hospizarbeit!

Seit beinahe 30 Jahren besteht unser Elisabeth-Hospiz. Im Laufe dieser langen Zeit ist sehr viel passiert. Drei große Entwicklungen hat das Hospiz in diesen knapp 30 Jahren erlebt. Begonnen im November 1990 mit fünf Zimmern für sterbenskranke Menschen, wurde das Hospiz dann in einem zweiten Entwicklungsschritt in den Jahren 1993 bis 1995 um 13 Zimmer auf insgesamt 16 vollstationäre und zwei teilstationäre Zimmer vergrößert. Den dritten Entwicklungsschritt haben wir mit unserer An- und Umbaumaßnahme in 2018 begonnen und werden diesen im Sommer 2020 abschließen. Hiermit werden wir das Hospiz an die heute gültigen Gesetze und Vorschriften anpassen und somit für die nächsten Jahrzehnte zukunftssicher machen.

Ohne Ihre große Hilfe in den vielen Jahren wäre das Hospiz nicht das Haus geworden, was es heute ist. Ein Haus, das weit über die Grenzen des Rhein-Sieg-Kreises hinaus einen guten Ruf genießt.

Daran haben alle, die mitgearbeitet haben und auch derzeit mitarbeiten Anteil; egal, ob im Haupt- oder Ehrenamt. Jedes Rädchen als Teil eines großen Ganzen ist somit von großer Wichtigkeit. Aber auch unsere Angehörigen, Mitglieder und Sponser, also unsere Freunde, haben durch finanzielle Unterstützung Vieles im Hospiz möglich gemacht und haben somit ebenso zu dem Erfolg des Hospizes beigetragen. Bei allen Spenden, die wir bekommen, überlegen wir stets wie wir diese am besten für unsere kranken Gäste und Angehörigen einsetzen können. So refinanzieren wir bis heute zusätzliches Personal über Spenden. Das betrifft zum Beispiel unsere 5 Stellen im Freiwilligen Sozialen Jahr und Bundesfreiwilligendienst. Aber auch in anderen Stellenbereichen wird ein Teil der Kosten über Spenden gedeckt. Diese zusätzlichen Stellen machen eine intensivere Betreuung möglich, so dass wir individueller auf die Bedürfnisse und Wünsche unserer Gäste eingehen können. Ein Teil der Spenden fließt aber auch in die Ein-

richtung und in die Gartengestaltung. Durch eine schöne Gestaltung und wohnliche Einrichtung haben wir versucht, dem Hospiz eine Atmosphäre „wie zu Hause“ zu geben. Ohne die entsprechenden Gelder wäre das in den letzten Jahrzehnten nicht möglich gewesen.

Wir möchten Sie, liebe Freunde, auch heute noch einmal ganz herzlich um Ihre finanzielle Unterstützung bitten. Alle, die einmal gebaut haben, wissen, dass es am Ende immer teurer wird als es geplant war. Und so verhält es sich auch mit unserem Bauprojekt. Der Hospizanbau ist fertiggestellt, es fehlen aber noch finanzielle Mittel für die Gestaltung und für die Einrichtung des Anbaus. So wollen wir in Kürze schöne Bilder kaufen, die die Zimmer unserer Gäste, die Flure und das Treppenhaus wohnlich gestalten sollen. Auch brauchen wir noch Möbel (neun kleine Sessel und drei Tische) für die drei Wohnbereiche auf den Fluren. Für die neu entstehenden Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörige wollen wir im Frühjahr vier Liegesofas anschaffen. Dann fehlen noch schöne Stehleuchten, zwei Tische und acht Stühle für die vier neuen Gästezimmer. Die neuen Gästezimmer haben eine Größe, die es ermöglicht, einen Komfortsessel mit Aufstehhilfe anzuschaffen. Auch diese wollen wir kaufen. Dann mangelt es noch an Vorhängen, Gardinen und Plissees für einige Fenster. Das Hospiz unterliegt bestimmten Vorschriften, die den Brandschutz betreffen. So müssen die Möbel und auch die Vorhänge und Gardinen aus schwer-entflammaren Materialien sein. Das ist sinnvoll, verteuert aber die Anschaffung enorm, da diese Werkstoffe um ein Vielfaches teurer sind als herkömmliche Materialien. Im Frühjahr wird das derzeitige Wohnzimmer des

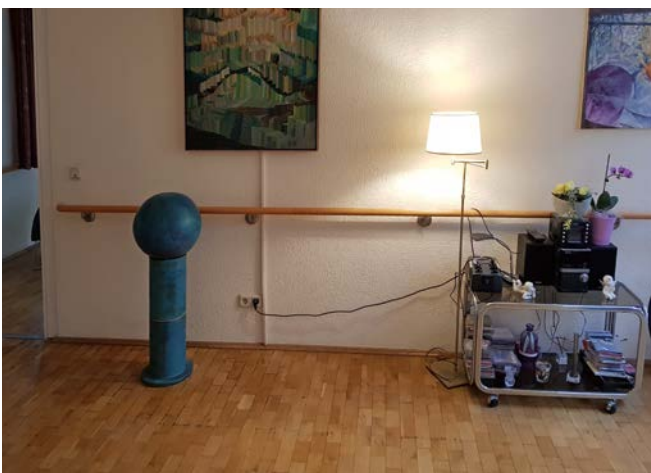


Beispiel für einen Flur, der noch mit schönen Bildern eine wohnliche Gestaltung bekommen wird

Hospizes vergrößert. Hierdurch haben wir mehr Platz für unsere Gäste und Angehörige und können auch die Feste wie Ostern, 1. Mai, Sommerfeste, St. Martin, Adventsveranstaltungen, Weihnachten, Silvester besser feiern. Um das Wohnzimmer weiterhin so gemütlich zu gestalten, wie es heute ist, brauchen wir einen neuen Schrank und auch eine neue Sitzgarnitur. Für den neuen Multifunktionsraum benötigen wir noch Stühle und Tische. Bis vor kurzem war der Sternensaal unser Multifunktionsraum. Viele von Ihnen kennen ihn. Im Zuge der Umbaumaßnahmen wurde er aber in ein neues schönes Gastzimmer umgebaut. Im Multifunktionsraum finden unsere Teambesprechungen und Supervisionen statt. Aber auch unsere Gäste und Angehörigen nutzen dieses Raumangebot oft. So haben im Laufe der Jahre viele Gäste ihren Geburtstag dort gefeiert, zwei Hochzeiten und mehrere Goldhochzeiten von Gästen haben wir erlebt und einmal sogar wurde einer Dame, die Gast im Hospiz war, von einer ausländischen Universität die Ehrendoktorwürde verliehen. Das sind nur einige Nutzungsbeispiele für diesen Raum. Es ist ein Raum für alle.

Das sind im Großen und Ganzen die Einrichtungsgegenstände, die wir zeitnah noch anschaffen wollen. Damit sollen auch der Hospizanbau und das umgebaute Bestandsgebäude die Wohnlichkeit bekommen, die viele von Ihnen schon durch unsere bisherige Arbeit kennen. Wir würden uns sehr freuen, wenn unser Spendenaufruf sie anspricht und sie uns unterstützen könnten. Wir und natürlich auch unsere Gäste danken Ihnen dafür sehr.

*Herzliche Grüße, Ihr
Heijo Hauser und Edgar Drückes*



Hier entsteht ein Wohnbereich mit kleinen Sesseln und Tisch

WECHSEL

IM TEAM DER EHRENAMETLICHEN

Edgar Drückes

Unser Team der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer wird von einer Koordinatorin geleitet. Ihr Arbeitsbereich ist sehr vielfältig. Sie ist unter anderem zuständig für neue ehrenamtliche Interessentinnen und Interessenten, führt hier ein erstes Vorstellungsgespräch, organisiert das Probearbeiten, kümmert sich um die Termine für die monatlich stattfindenden Supervisionen, bereitet diese vor und organisiert die jährlich stattfindenden Fortbildungen. Das sind nur einige Beispiele für ihre vielen verschiedenen Aufgaben.

Von 2014 bis 2019 hatte Sandra Engels diese Arbeit inne. Begonnen hat sie in 2012 als ehrenamtliche Mitarbeiterin. Im April 2014 übernahm sie die Aufgaben der Koordinatorin. Viele neue Ehrenamtliche konnten wir in den Jahren ihrer Mitarbeit für unser Hospiz gewinnen. Aus privaten Gründen hat Sandra Engels ihre Mitarbeit Ende Oktober 2019 beendet. Wir bedauern das Ausscheiden von Frau Engels und danken ihr ganz herzlich für die gute Mitarbeit. Für ihren weiteren Lebensweg wünscht das Hospizteam ihr alles Gute. Wir freuen uns, dass wir mit Martina Winkelmann eine gute Nachfolgerin für Frau Engels finden konnten. Wir kennen sie schon lange, da sie seit über 12 Jahren als Ehrenamtliche in unserem Hospiz tätig ist. Ihren Dienst als Koordinatorin hat sie am 01.11.2019 aufgenommen. Doch hören sie nun selbst was sie über die Hospizarbeit sagt.

**Man kann meist viel mehr tun,
als man sich gemeinhin zutraut.**

Aenne Burda



Sandra Engels



Martina Winkelmann

„Sei herzlich willkommen“, so lautet der liebevolle Gruß, den mir jemand bei der Feier zur Verabschiedung von Sandra Engels aus dem Koordinatorenamt unbemerkt zusteckte.

Diese drei Worte beschreiben kurz und doch eindringlich, wie in Deesem jeder Mensch, der ins Haus kommt (ob als Gast, Angehöriger, Mitarbeiter, Interessierter oder Trauernder) wohlwollend in den Blick genommen wird.

Und so fühle auch ich mich willkommen geheißen, meine Aufgabe als neue Koordinatorin mit Hilfe von allen, die diesem Hospiz seine einzigartige Atmosphäre verleihen zu erfüllen.

Seit mehr als zwölf Jahren bin ich nun schon als Ehrenamtliche mit dem Hospiz und den besonderen Menschen hier vertraut, aber diese drei Begrüßungsworte haben es nochmals auf den Punkt gebracht, wie ich das Miteinander hier erlebe. Gleichzeitig haben sie mir das Vertrauen geschenkt, dass ich bei der Erfüllung meiner neuen Aufgaben nicht alleine unterwegs bin.

Martina Winkelmann

DEN FREUNDESKREIS STÄRKEN

EIN BRIEF AN UNSERE MITGLIEDER

Karl Kreuzberg

Liebe Mitglieder,

Vorstände anderer Vereine würden sich glücklich schätzen und gerne mit uns tauschen, wenn sie das Folgende lesen: Der Freundeskreis Elisabeth-Hospiz e.V. hat insgesamt mehr als 1.100 Mitglieder, ist damit der zweitgrößte Verein in der Stadt Lohmar und mit Sicherheit einer der mitgliederstärksten Hospiz-Trägervereine Deutschlands. Der Verein ist in der Region verwurzelt. Mehr als die Hälfte der Mitglieder wohnt in Lohmar oder den unmittelbar benachbarten Kommunen. In den letzten 15 Jahren hat sich die Anzahl der Mitglieder fast vervierfacht. Das jährliche Beitragsaufkommen liegt zurzeit bei etwa 100.000 Euro und hat sich im gleichen Zeitraum in etwa verdreifacht. Eine absolut erfreuliche Entwicklung und dafür gebührt Ihnen großer Dank!

Ein tieferer Blick hinter die Zahlen lässt aber auch andere Aspekte deutlich werden: In den letzten drei Jahren ist die Mitgliederzahl leicht rückläufig. Dies liegt nicht daran, weil keine Menschen mehr in den Verein eintreten. Aber es scheiden eben mehr Mitglieder aus. Ursachen dafür sind etwa der Umzug in ein Pflege- oder Altenheim, der Wegzug in eine andere Region oder finanzielle Engpässe. Die Hauptursache für das Ausscheiden aus dem Freundeskreis ist aber natürlicher Art: Die Mitglieder versterben.

Es vermag nicht zu überraschen, dass der Anteil junger Menschen in unserem Verein gering ist. Wir sind ein Hospiz- und kein Sportverein. Sich mit dem Thema „Tod und Sterben“ und all seinen Facetten intensiver zu beschäftigen, spielt zumeist erst bei einer fortgeschrittenen Lebensbiographie eine größere Rolle. Das Durchschnittsalter unserer Mitglieder untermauert dies: Es liegt bei deutlich über 60 Jahren. Pointiert gesagt: Wir sind ein alter Verein.



*Karl Kreuzberg
Schatzmeister des
Freundeskreises*

Wir dürfen deshalb nicht nachlassen, neue Mitglieder für den Freundeskreis zu gewinnen. Und ja: Diese Mitglieder dürfen auch jung sein. Dieses Anliegen ist umso dringlicher, weil uns der in Deutschland stattfindende demografische Wandel nicht unbedingt in die Karten spielt. Die Menschen werden zwar immer älter, aber dennoch wird die Bevölkerung langfristig schrumpfen. Wenn der Freundeskreis kontinuierlich schrumpft, droht die Gefahr, dass er an Kraft, aber auch an Legitimation verliert.

Die Gewinnung neuer Mitglieder hat noch einen weiteren positiven Effekt: Mitgliedsbeiträge liefern einem Verein das finanzielle Grundgerüst. Mit ihnen kann man im Budget langfristig fest planen. Trotz der zweifellos enormen Summe von jährlich 100.000 Euro machen die Mitgliedsbeiträge – über die letzten Jahre gesehen – „lediglich“ ein Viertel der notwendigen Gesamteinnahmen aus. Der weitaus überwiegende Teil der erforderlichen Mittelzuflüsse sind nicht planbare Spenden und andere Zuwendungen, deren Aufkommen teilweise erheblich schwankt. Die Spendenbereitschaft unserer Unterstützer ist seit Jahrzehnten gewaltig. Aber es ist durchaus kein Naturgesetz, dass dies in Zukunft so bleibt.

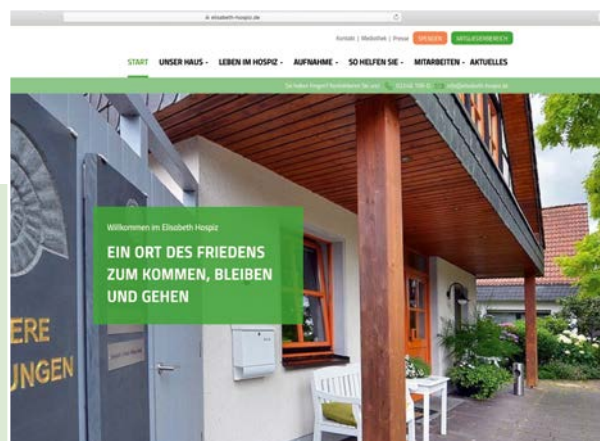
Im Sinne einer langfristigen Absicherung der notwendigen Finanzmittel ist es wünschenswert, den planbaren Anteil der Einnahmen sukzessive zu erhöhen. Aus Sicht des Vereinsvorstands ist es ein Unterschied, ob er zu Beginn eines Jahres ein Viertel oder – beispielhaft – ein Drittel seiner benötigten Einnahmen sicher hat. Und sicher sind nun einmal die Mitgliedsbeiträge.

Es gibt unterschiedliche Wege, neue Mitglieder zu gewinnen. Zu unserem Selbstverständnis gehört es, dass wir Mitgliederwerbung unaufdringlich und schlicht betreiben. Deshalb kommt es für uns nicht in Frage, reklamehaft in der großen Werbetrömmel zu rühren.

WIR SPRECHEN SIE ALS UNSER MITGLIED AN

Wir halten das Prinzip „Mitglieder werben Mitglieder“ für die effektivste Methode, unseren Verein zu stärken. Am besten lassen sich Menschen immer noch durch Freunde oder Bekannte von den Vorzügen einer Vereinsmitgliedschaft überzeugen. Und Sie als unser Mitglied kennen diese Vorzüge bei uns:

- Sie unterstützen materiell das stationäre Hospiz in Lohmar-Deesem.
- Ihr Beitrag kommt zu 100 % an der richtigen Stelle an.
- Sie schenken Menschen Hoffnung und Trost. Und Schenken macht glücklich!
- Sie legen mit Ihrer Mitgliedschaft ein klares gesellschaftspolitisches Bekenntnis zugunsten der Hospizbewegung ab.



Den Vereinsbeitrag kann ein Mitglied frei wählen. Der Mindestbeitrag beläuft sich jährlich auf 50 Euro.

Wir aus dem Vorstand würden uns sehr freuen, wenn Sie Freunde oder Bekannte für eine Mitgliedschaft in unserem Freundeskreis begeistern können, damit unser Hospiz weiter wachsen und gedeihen kann. Den Mitgliedsantrag können Sie von unserer Website herunterladen.

Vielen Dank für Ihr Engagement!

15-JÄHRIGES JUBILÄUM UNSERER STIFTUNG „ENDLICH LEBEN“

Karl-Hermann Piecq

Im Juli 2004 wurde unsere Stiftung „Endlich Leben“ gegründet und feiert jetzt im Jahr 2019 ihr 15-jähriges Jubiläum. Sie wird vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband in Wuppertal verwaltet und hat das Elisabeth-Hospiz in dieser Zeit in vielfältiger Weise unterstützt. Da das Hospiz einen Teil der jährlich anfallenden Kosten selber aus Spenden tragen muss, ist es auf finanzielle Zuwendungen angewiesen. So konnten wir auch im Jubiläumsjahr unserer Stiftung ein schönes Projekt des Hospizes finanziell unterstützen. Es handelt sich um den Raum der Stille, der im Zuge der Baumaßnahmen entstanden ist. Es ist ein außergewöhnlich schöner Raum geworden, von dem viele Menschen profitieren werden.

*Karl-Hermann Piecq
Vorsitzender des
Stiftungsbeirates*



Der Raum der Stille

Die Stiftung ist bewusst eine Gemeinschaftsstiftung, in der sich viele Mitbürger engagieren können. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, das bisherige Stiftungskapital zur Förderung der Hospizarbeit durch Zustiftungen und testamentarische Verfügungen zu erhöhen. Dabei ist sie auf die Hilfe großherziger Menschen angewiesen.

Zuwendungen in Form von Spenden werden einer zeitnahen Verwendung zugeführt oder sie fließen als Zustiftung in den Vermögensstock der Stiftung. Beide Formen mindern den persönlichen Steuersatz des Zuwendenden. Selbstverständlich können auch Vermächtnisse oder Testamente zu Gunsten der Stiftung erstellt werden.

Es können sogar eigene Stiftungen, die den Namen des Stifters tragen, unter dem Dach unserer Stiftung errichtet werden. Jede Unterstützung hilft Sterbenskranken und ihren Angehörigen. Sie ist ein unvergängliches Zeichen der Nächstenliebe! Wenn Sie Fragen haben, können Sie sich an Herrn Uwe Grünheid wenden. Er informiert Sie gerne. Sie erreichen ihn telefonisch unter der Rufnummer 02246 106-18 oder auch per E-Mail unter der E-Mail-Adresse gruenheid@elisabeth-hospiz.de

ES IST NICHT LEICHT, ABER DAS HOSPIZ MACHT ES LEICHTER

Edgar Drückes

In der Begegnung und im Austausch mit unseren kranken Gästen werden wir auch mit unserer eigenen Sterblichkeit konfrontiert. Mit welcher Offenheit und Ehrlichkeit unsere Gäste oft aus ihrem Leben erzählen und uns daran teilhaben lassen, berührt sehr. Viele Gäste sind uns Beispiel auf einem Weg, den wir noch vor uns haben. Wie mag es bei mir selber einmal sein? Wie wird mein eigenes Lebensende aussehen? Werde ich zu Hause sterben können oder auch in einem Hospiz? Was würde ich mir für mich selber wünschen? Werde ich krank werden und eine längere Krankheitsphase erleben oder kommt mein Lebensende schnell?

Das sind Fragen, die bei uns Mitarbeitenden im Hospiz durch die intensiven und tiefen Begegnungen wie wir sie mit unseren Gästen erleben auch in uns selber entstehen. Arbeitet man im Hospizbereich, so ist es wichtig, sich auch schon vorher mit der eigenen Endlichkeit beschäftigt zu haben. Doch hören wir nun, wie zwei unserer lieben Gäste ihre Krankheitssituation und ihr Leben im Hospiz erleben.



THOMAS, 69 Jahre, aus Bonn, ist am 23.07.2019 ins Hospiz gekommen und am 05.11.2019 im Hospiz verstorben.

Einige Monate vor meiner Aufnahme im Elisabeth-Hospiz habe ich mir das Hospiz persönlich angesehen. Ich wollte wissen, wo ich einmal hingehen kann, wenn mein Leben zu Hause zu schwierig wird. Als ich damals ins Hospiz kam, habe ich mich spontan sehr geborgen gefühlt und fing auf einmal an zu weinen. Das ist eigentlich nicht meine Art. Mir ist durch den Besuch und durch die Atmosphäre der Geborgenheit bewusst geworden, dass ich nicht mehr erleben werde wie unsere 4-jährige Enkelin aufwächst. Das hat sehr weh getan. Dann ist mir auch der schöne Garten des Hospizes mit den Steinen aufgefallen. Auch zu Hause hatte ich begonnen, einen Garten mit schönen Steinen anzulegen. Auch hier ist mir durch den Besuch im Hospiz klar geworden, dass ich mein eigenes Gartenprojekt nicht mehr zu Ende bringen kann. Nun lebe ich seit Juli im Hospiz und muss sagen, dass sich mein Eindruck von damals, als ich mir

das Hospiz angesehen habe, bewahrheitet hat. Ich bin nicht enttäuscht worden, mein Gefühl hat mich nicht betrogen. Ich fühle mich sehr wohl im Hospiz und auch geborgen.

Seit wann bist Du krank?

So richtig ausgebrochen ist meine Krankheit vor sieben Jahren. Vor drei Jahren begann sich meine gesundheitliche Situation dann sehr zu verschlechtern. Die ersten Jahre hatte ich zu Hause noch viel Selbständigkeit; die letzten Jahre habe ich immer mehr von meiner Selbständigkeit verloren. Ich vermisse sie, meine Selbständigkeit. So kann ich zum Beispiel nicht mehr alleine einkaufen gehen. Das war schon zu Hause der Fall und ist auch hier im Hospiz so. Mitarbeiter des Hospizes würden mich begleiten, das weiß ich, aber aufgrund meiner Erkrankung reicht einfach die Kraft nicht mehr aus. Die Einschränkungen sind zu groß. Das Einkaufen ist nur ein Beispiel für andere Dinge, die ich selbstständig nicht mehr erledigen kann.

Seit dem Frühjahr in diesem Jahr konnte ich immer weniger alleine zu Hause bleiben. Das Alleinsein machte mir Angst, brachte eine große Unsicher-

heit mit sich. Meine Frau musste arbeiten und so musste ich einige Stunden am Tage zu Hause alleine verbringen. Diese Stunden alleine durchzustehen, wurde immer schwerer. Die Angst verstärkte meine Luftnot und so kamen noch mehr Ängste auf. Es war ein Teufelskreis, der meine Luftnot noch schlimmer machte. Ich hatte zwar einen Notrufknopf, dennoch ging es zu Hause einfach nicht mehr. So wurde eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung erforderlich, die im Hospiz gewährleistet ist. Es ist immer jemand da und das gibt mir Sicherheit und dadurch habe ich auch weniger Angst.

Wie ist die Situation für Dich, Gisela?

Auch für mich als Ehefrau und Angehörige ist das Hospiz ein schöner und guter Ort. Ich fühle mich integriert. Man hat zu allen einen herzlichen Kontakt, alle kümmern sich. Auch unsere Enkelin kommt mit zu Besuch. Sie kann dann draußen am Hospizteich die Fische füttern. Auch spürt man im Hospiz, dass es ein gutes Miteinander gibt. Und besonders schön erleben wir, dass es keine ausgeprägte Hierarchie im Hospiz gibt. Jeder wird integriert und wertgeschätzt.

Und wie sieht der Alltag für dich im Hospiz aus, Thomas?

Schön finde ich, dass auf meine persönlichen Wünsche und Bedürfnisse eingegangen wird. So kann ich meinen Tag individuell gestalten. Klar ist, dass dies nur in dem zur Verfügung stehenden Rahmen möglich ist. Dieser Rahmen ist für eine Einrichtung aber groß. So kann ich ausschlafen, kann Hilfe beim Waschen auch noch um 11:00 Uhr bekommen, kann das Essen zu unterschiedlichen Uhrzeiten einnehmen. Es kann aber auch sein, dass ich einmal warten muss, weil sich die Schwestern und Pfleger noch um einen anderen Gast kümmern müssen. Das ist aber o.k. für mich.

Kannst Du etwas zu Deiner Lebensqualität sagen?

Wenn Du mich nach meiner Lebensqualität fragst, so muss ich leider feststellen, dass davon nicht mehr viel übrig geblieben ist. Ich habe früher Geschichten geschrieben, habe Musikstücke komponiert, war sehr kreativ, hatte viele Interessen u. a. auch kultureller Art, wie Theater und Konzerte besuchen. Mit meiner Ehefrau bin ich viel gewandert, wir sind viel Fahrrad gefahren, später dann aufgrund der Erkrankung mehr E-Bike. All die schönen Dinge hat mir die Krankheit genommen. Die Kraft ist nicht mehr dafür da. Schön ist aber, dass einmal in der Woche die Musiktherapeutin ins Hospiz kommt. Ich habe ja, wie gesagt, selber Musik gemacht und an den Tagen, an denen die Musiktherapeutin kommt, das ist jeden Mittwochnachmittag, kann ich mit meiner Ukulele spielen und auch mit meiner Frau zusammen Musik machen. Das gibt mir das Gefühl, dass ich noch etwas zurückgeben kann. Leider kann meine Enkelin nicht mehr so oft kommen. Als ich noch zu Hause lebte, sah ich sie öfter. Unser Sohn wohnt in der Nähe und so habe ich unsere Enkelin mindestens einmal pro Woche gesehen. Wir haben zusammen gespielt und Lego gebaut. Sie kommt aber zu Besuch ins Hospiz, aber eben nicht so oft. Vieles musste ich so in meinem Leben durch die Krankheit und Umstände schon loslassen. Das ist nicht einfach, aber das Hospiz macht es leichter für mich und dafür sind wir sehr dankbar.

Ich als Ehefrau kann sagen, dass mein Mann und ich froh sind, dass es ein so schönes und wunderbares Haus, wie es das Elisabeth-Hospiz ist, gibt.



*Immer hungrig, die Karpfen (Koi)
im Gartenteich*

MONIKA, 63 Jahre alt, aus Daun in der Eifel, wohnt seit dem 12.09.2019 im Elisabeth-Hospiz

Als der Onkologe im Dauner Krankenhaus mir sagte, dass die Chemotherapie nicht geholfen hat, war das ein Schock für mich. Irgendwie konnte ich es nicht glauben. Die Operationen, die lange Chemotherapie und nichts soll geholfen haben. Das hat mich sehr traurig gemacht. Mein Onkologe hat sich wirklich gut um mich gekümmert und so hat er mir auch gesagt, dass er für mich ein schönes Haus aussuchen will, das in der Nähe meiner Tochter ist. Meine Tochter lebt in Bergisch Gladbach. Und so bin ich ins Elisabeth-Hospiz gekommen. Ich selber habe ja in der Vulkaneifel gelebt.

Du hast das Hospiz vorher nicht gesehen, wie war Dein erster Eindruck?

Ich war sehr erleichtert. Es macht so gar nicht den Eindruck eines Heimes. Es sieht aus wie ein Zuhause. Es ist gemütlich eingerichtet, strahlt eine warme Atmosphäre aus. Ehrlich gesagt, waren die ersten Tage dennoch schwer für mich. Eine Dame, die neben dem ersten Zimmer lebt, das ich im Hospiz bewohnt habe, hatte krankheitsbedingt immer den Drang laut zu rufen. Das war für mich kaum auszuhalten und so bin ich sehr dankbar gewesen, als die Schwestern und Pfleger mir anboten, in ein anderes Zimmer zu ziehen. So bin ich dann in den ersten Stock umgezogen. Das Zimmer war gemütlich, aber nicht so groß. Umso mehr habe ich mich dann gefreut, dass ich noch ein zweites Mal umziehen konnte. Der neue Hospizanbau wurde fertig und dann wurde mir in dem neuen Anbau ein schönes und größeres Zimmer gezeigt, in das ich dann auch mit meinen persönlichen Sachen eingezogen bin.

Und dann hast Du vor zwei Wochen auch Deinen 63sten Geburtstag im Hospiz gefeiert

Ja, genau, im großen Gemeinschaftsraum im neuen Hospizanbau. Mit meiner Familie konnte ich mich zurückziehen und in dem schönen Raum etwas zusammen feiern, obwohl es mir schon nicht mehr so gut ging. Die erste Zeit im Hospiz ging es mir besser; habe mich sogar etwas erholt. Das Erbrechen hörte auf und ich konnte auch wieder kleine Portionen essen. Inzwischen geht es mir aber etwas schlechter. Es ist ja manchmal so, dass

eins zum anderen kommt. Und zu allem Unheil hat sich dann noch mein Ischiasnerv bemerkbar gemacht und dann bin ich auch noch ausgerutscht und aufs Steißbein gefallen. Dadurch habe ich zeitweise ganz schöne Schmerzen. Alle kümmern sich aber gut um mich. Und so bekomme ich auch die Schmerzmittel, die ich brauche und die die Schmerzen lindern.

Ich bin froh, dass ich in der Nähe meiner Tochter lebe. Meine Tochter kommt mich oft besuchen und bringt auch meine Enkelin mit. Das ist einfach nur schön. Gut ist, dass es keine festgelegten Besuchszeiten gibt. Meine Tochter und meine Angehörigen können so kommen, wie sie können, egal wie spät oder früh es ist. Das bedeutet Freiheit.

Und Dein Alltag im Hospiz?

Die meiste Zeit bin ich im Hospiz. Als es mir die ersten Wochen besser ging, bin ich einige Male auch nach Draußen zum Einkaufen gefahren. Hier hat mich Andreas, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Hospizes, begleitet. Wir waren zusammen Bumeln. Und so konnte ich mir das eine oder andere auch noch selber kaufen. Es ist schön, dass auf Wünsche und Bedürfnisse eingegangen wird. Das ist nicht selbstverständlich. Die ersten Wochen im Hospiz konnte ich Vera, einer ehrenamtlichen Helferin, bei der Dekoration helfen. Sie kommt immer einmal die Woche, steckt Blumen und dekoriert das Haus. Meine Enkelin, meine Tochter und ich konnten an dem Nachmittag mit ihr zusammen basteln. Das hat Spaß gemacht. Überhaupt, dass man so integriert wird, alle einen so nehmen wie man ist und sich bemühen, die Situation leichter zu machen. Denn es ist ein schwerer Schritt, das eigene Zuhause zu verlassen, alles hinter sich zu lassen. Du weißt ja, dass ich gerne noch eine Zigarette rauche und so bin ich froh, dass ich auf meiner Terrasse und auch auf den öffentlichen Balkonen eine Zigarette rauchen kann und auch immer einen aus dem Hospiz finde, der mich begleitet und mir behilflich ist.

Die letzten Jahre waren schwierige Jahre für mich. Mein Mann ist ganz plötzlich an einem Herzinfarkt gestorben. Das war ein furchtbarer Schock für mich. Und dann die eigene Krankheit, die plötzlich diagnostiziert wurde. Wie schnell sich alles ändern kann. Umso dankbarer bin ich, dass ich doch noch etwas Glück hatte und hier im Hospiz sein kann in einer Atmosphäre der Geborgenheit. Das tut gut und macht es erträglicher.

UNSERE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER STELLEN SICH VOR

In jedem Hospiz Aktuell ab der Ausgabe Winter 2019/2020 werden sich einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizes vorstellen.

In dieser Ausgabe sind es: Britta Deppe, Sozialarbeiterin, Anke Goldberg, Seelsorgerin, Sabine Weiß, examinierte Altenpflegerin, Iulian Bechir, Koch und Küchenchef und Ingo Kaminski, examinierter Krankenpfleger und Pflegedienstleiter.



Mein Name ist **Britta Deppe**, ich bin 50 Jahre alt, verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder.

Bereits als Jugendliche habe ich im Krankenhaus ehrenamtlich bei der Pflege von Menschen mit lebensverkürzenden Erkrankungen mitgeholfen. Damals wurde mir klar, dass diese Erfahrungen meinen Berufswunsch prägten, so dass ich mich zur Krankenschwester ausbilden ließ.

Ich bin dankbar dafür, dass ich seit gut zwei Jahren Menschen in dieser besonderen Lebenssituation im Elisabeth-Hospiz weiter begleiten kann. Als studierte Sozialarbeiterin schaue ich jedoch aus einem anderen Blickwinkel auf ihre Anliegen.

Im Erstkontakt möchte ich Menschen, die ihren letzten Lebensweg begonnen haben, sowie ihren Angehörigen die besondere Atmosphäre unseres Hospizes näherbringen. Dies geschieht vor der Aufnahme durch ein persönliches Telefonat oder bei einem Besuch unseres Hospizes. Im Rahmen einer sozial-rechtlichen Beratung ist es mir wichtig, auf Fragen umfassend einzugehen und Sicherheit zu vermitteln. Dadurch erfahren sie, auf welche Weise unsere Gäste palliativ-medizinisch und pflegerisch versorgt werden

und dass sie professionell und liebevoll unterstützt werden. Bei administrativen Notwendigkeiten, wie z.B. der Beantragung eines Pflegegrades biete ich Hilfestellung an.

Alle Gäste unseres Hospizes bringen ihre ganz persönlichen und einzigartigen Lebenserfahrungen mit. Viele ihrer Angehörigen richten entsprechend ihrer Vorlieben das Zimmer mit großer Hingabe ein. Persönliche Gegenstände erzählen davon, was unseren Gästen wichtig ist oder war: ein Geißbock-Stofftier erinnert an kölsche Wurzeln, ein Dirndl berichtet von Urlauben in Bayern, ein eigenes Vogelhäuschen auf dem Balkon lädt die Vögel rund ums Hospiz zu einer Mahlzeit ein, ein Lieblingssessel zeugt von ruhigen Momenten, ein selbstgemaltes Bild eines Enkels zeigt die nahe Beziehung zu ihm, das Portrait eines Hundegefährten lässt die Liebe zum Tier erkennen, eine Tanztröphäe verdeutlicht die Freude beim Tanzen mit dem eigenen Partner. Es berührt mich immer wieder aufs Neue, wenn die Lebensweise unserer Gäste im Zimmer durch ihre persönlichen Gegenstände lebendig wird.

„Es berührt mich immer wieder aufs Neue, wenn die Lebensweise unserer Gäste im Zimmer durch ihre persönlichen Gegenstände lebendig wird.“



Ich bin **Anke Goldberg**, 56 Jahre alt und Mutter von vier erwachsenen Töchtern. Mit 33 begann ich mit meiner ehrenamtlichen Arbeit im Hospiz, an jenem Ort, an dem von außen betrachtet vor allem das Sterben stattfindet.

Dass gerade dieser aber in Wirklichkeit besonders viel Leben birgt, wird schnell sichtbar, spürbar, sobald man sich in unserem Haus befindet. Sehr schnell verliert es dann den Schrecken, der in der Phantasie vieler Menschen noch vorherrscht.

Hier wird dieser Lebensabschnitt zwar als existenzieller, doch natürlicher Vorgang erlebbar. Wenn auch als absolute Grenzerfahrung ist es gleichzeitig ein von dem Gast und seinen Zugehörigen im Miteinander gelebtes, gestaltetes Leben. Eine Zeit, in der noch viel Entwicklung, dichte Nähe und auch Einverständnis entstehen kann. In der sich auf dem letzten gemeinsamen Wegstück die Verbindung durchaus noch dahingehend vertiefen kann, dass sie über den Tod hinaus sowohl den Verstorbenen als auch die Weiterlebenden nährt und trägt.

Dankbar und bereichert, das alles im Laufe der Jahre von unseren Gästen immer wieder vorgelebt zu bekommen, eingeladen zu sein, diesen wesentlichen Weg zu begleiten, begann ich vor vier Jahren als hauptamtliche Seelsorgerin. Für mich bedeutet diese Arbeit erfüllendes Tun, das mich auch auf mein eigenes Leben mit größerer Bewusstheit blicken lässt. Mittlerweile sind unsere eigenen Kinder groß, selbst das Küken zog im Frühjahr in eine eigene Wohnung nach Bonn – mein Mann und ich leben nun noch mit unseren erwachsenen syrischen Jungs zusammen.

Ausgleich für alles Erlebte finde ich in den täglichen, langen Waldspaziergängen mit meinen beiden Hunden.

„Für mich bedeutet diese Arbeit erfüllendes Tun, das mich auch auf mein eigenes Leben mit größerer Bewusstheit blicken lässt.“



Ich heiße **Sabine Weiß**, bin 58 Jahre alt, verheiratet und habe drei erwachsene Kinder. Vom Beruf her bin ich examinierte Altenpflegerin und arbeite seit 26 Jahren im Elisabeth-Hospiz. Ich habe hier meine „Heimat“ gefunden. Mir war immer wichtig, den Gast „da abzuholen, wo er steht“, die Selbstbestimmung zu achten und die Eigenart eines Jeden zu respektieren. Dies ist im Hospiz sehr gut möglich. Auch kann ich mich mit meinen persönlichen Begabungen z. B. Organisieren, Musizieren und Backen einbringen. Unser kollegialer Kontakt und der Kontakt zu Vorgesetzten sind durch die Begegnung auf Augenhöhe sehr achtsam und respektvoll. Ich bin dankbar für diesen Arbeitsplatz.

„Ich bin dankbar für diesen Arbeitsplatz.“



Mein Name ist **Ingo Kaminski**, ich habe einen erwachsenen Sohn. Im Elisabeth-Hospiz arbeite ich seit Juni 1998, d. h. seit über 21 Jahren; die ersten Jahre als examinierter Krankenpfleger und dann als Pflegedienstleitung. Vor meiner Tätigkeit im Hospiz war ich in Essen als Heilpraktiker selbständig. Nach einer gewissen Zeit zog es mich zurück in meinen alten Beruf, dabei war es mir aber wichtig, nicht mehr im Krankenhaus und nicht in einem Pflegeheim zu arbeiten. Über Freunde, die das Hospiz kannten, bin ich zum Elisabeth-Hospiz gekommen. Ich konnte eine Woche lang hospitieren und merkte in dieser Woche, dass das der richtige Platz für mich ist. Das Miteinander mit den Kollegen, die herzliche Aufnahme, das Wohnliche im Hospiz ließen mich fühlen, dass ich hier richtig bin. Der Umgang mit unseren Gästen auf Augenhöhe hinterlässt bis heute bei mir einen tiefen Eindruck. Im Hospiz konnte ich das erste Mal in meinem Leben einen Menschen bis zu seinem Tod begleiten, versorgen und verabschieden. Wir haben Zeit für unsere Gäste. Das empfinde ich auch heute noch als etwas ganz besonderes. Das ist für mich ganzheitliche Pflege und Seelsorge.

Danken möchte ich allen Menschen im Hospiz, die mir bisher mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben.

„Wir haben Zeit für unsere Gäste. Das empfinde ich auch heute noch als etwas ganz besonderes.“

„Diese Arbeit erfordert nicht nur körperliche Ansprüche, man muss mit der Seele und viel Liebe kochen.“



Mein Name ist **Ovidiu-Iulian Bechir** und ich komme aus Rumänien. Seit 17 Jahren lebe ich in Deutschland und arbeite seit 10 Jahren als ausgebildeter Koch. Ich bin 35 Jahre alt, bin verheiratet und wir haben eine kleine Tochter. Das Wort Hospiz war mir früher nicht bekannt. Ich habe von anderen Einrichtungen gehört, aber Hospiz kannte ich nicht. Durch Zufall habe ich vom Hospiz gehört. Auch habe ich erfahren, dass dort eine Stelle im Bereich der Küchenleitung zu besetzen sei. Ich habe nicht lange gezögert und dann schnell ein Vorstellungsgespräch vereinbart. Das war schon am anderen Tag und so konnte ich im Hospiz selber erleben, was Hospiz bedeutet. Inzwischen bin ich seit 2 Jahren und 2 Monaten im Hospiz als Koch und Küchenleiter beschäftigt. Ich habe es keine Minute bereut, dass ich mich damals beworben habe. Im Hospiz zu kochen, für Menschen, die sehr schwer krank sind, ist für mich eine sehr erfüllende Arbeit. Ich freue mich sehr, dass ich für diese Menschen das Lieblingsgericht, oder ein Gericht aus der Kindheit kochen kann. Manchmal auch einen letzten Wunsch erfüllen. Das Gericht, das ein Gast unbedingt noch einmal essen möchte. Diese Arbeit erfordert nicht nur körperliche Ansprüche, man muss mit der Seele und viel Liebe kochen.

TERMINE

- 01.12.2019 **1. Advent – Weihnachtskonzert** der Band „EchtJood“ – MixedUp im Elisabeth-Hospiz
Beginn: ca. 15:30 Uhr
- 06.12.2019 **Nikolausfeier** - begleitet durch weihnachtliche Gesänge mit dem Chor „Die Uhus“ und Chorleiter Karsten Rentzsch im Elisabeth-Hospiz
Beginn: 17:00 Uhr
- 15.12.2019 **3. Advent - weihnachtliches Klavierkonzert** mit Konstantin Kopenhagen im Elisabeth-Hospiz
Beginn: ca. 15:30 Uhr
- 24.12.2019 **Heiligabend-Feier** im Elisabeth-Hospiz
Beginn: ca. 16:30 Uhr
- 29.08.2020 18:00 Uhr im Elisabeth-Hospiz:
Erich Kästner trifft Joachim Ringelnatz „und auf einmal steht es neben dir: Die dreizehn Monate“ mit Johannes Göbel und Martin Mock.
Eintritt frei, Spende erwünscht.
Anmeldung bitte im Elisabeth-Hospiz unter 02246 10620 oder drueckes@elisabeth-hospiz.de

3 DINGE dem Elisabeth-Hospiz Gutes zu tun

1 EHRENAMTLICHE MITARBEIT

Möchten Sie gerne ehrenamtlich mithelfen? Dann kontaktieren Sie uns unter: ea-koordination@elisabeth-hospiz.de – Martina Winkelmann, Koordinatorin der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer.

2 MITGLIED IM FREUNDESKREIS

Wollen Sie den Träger des Elisabeth-Hospizes durch eine Mitgliedschaft unterstützen? Bereits ab einem Jahresbeitrag von 50 Euro stärken Sie unsere Hospizgemeinschaft.
Einen Mitgliedsantrag finden Sie auf unserer Homepage oder rufen Sie uns einfach an: Tel. 02246 106-18.

3 SPENDEN

Haben Sie ein **Jubiläum, einen Geburtstag oder Ähnliches zu feiern** und würden gerne einen Teil des geschenkten Geldes einem guten Zweck zuführen? Oder möchten Sie regelmäßig spenden? Wir beraten Sie gerne. Selbstverständlich bekommen Sie eine **Spendenbescheinigung**, welche Sie bei Ihrem Finanzamt geltend machen können.

IMPRESSUM

Elisabeth-Hospiz gGmbH
Ühmichbach 5 · 53797 Lohmar
Tel. 02246 106-0 · Fax: 02246 106-60
E-Mail: info@elisabeth-hospiz.de
www.elisabeth-hospiz.de

Verantwortlicher im Sinne des Presserechts:
Edgar Drückes
Layout: Abends-Grafik

Auflage: 6.200 Stück

Freundeskreis Elisabeth-Hospiz e.V.

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Siegburg unter VR 1537, vom Finanzamt Siegburg als gemeinnützig und mildtätig anerkannt unter St.Nr. 220/5945/0528

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft Köln · BIC: BFSWDE33XXX
IBAN: DE98 3702 0500 0007 0072 00

VR-Bank Rhein-Sieg eG · BIC: GENODED1RST
IBAN: DE70 3706 9520 2107 3850 13

Kreissparkasse Köln · BIC: COKSDE33
IBAN: DE75 3705 0299 0023 1091 19

apoBank Düsseldorf · BIC: DAAEDEDXXX
IBAN: DE27 3006 0601 0008 2100 43

Spendenkonto Bauprojekt Elisabeth-Hospiz:

VR-Bank Rhein-Sieg eG · BIC: GENODED1RST
IBAN: DE48 3706 9520 2107 3850 21

Auf unserer Homepage finden Sie auch die Möglichkeit online zu spenden.